

Der Enzthäler.

Neuzeitiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 55.

Neuenbürg, Dienstag den 9. Mai

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einchl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. bei Redakt.-Ausf. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Nach einem Erlasse des K. Kriegs-Ministeriums vom 3. d. Mts. werden voraussichtlich gegen Ende dieses Monats die 2. Hälfte der Infanterie-Neuruten sowie die sämtlichen Neuruten der anderen Waffen vom Jahrgang 1870 eingestellt werden, wovon die Ortsvorsteher denselben mit dem Bemerken sofort Eröffnung zu machen haben, daß ihnen noch specieller Einberufungs-Befehl von ihren Abtheilungen zugestellt werden wird.

Den 5. Mai 1871.

K. Oberamt.
Gaupp.

Revier Herrenalb.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 13. Mai
Vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhaus in Herrenalb aus dem Herrenalber Brenntenwald wiederholt:
1200 Stück Lang- und Klothholz.
Ausbot 80%.

Revier Liebenzell.

Steinlieferung.

Am Freitag den 12. d. M.
wird die Befuhr von 100 Koflasten Sand-
steine aus dem Staatswald Schwamm auf
das Grünmoossträßchen, sowie das Zer-
kleinern derselben verakkordirt.
Zusammenkunft Nachmittags 3 Uhr bei
der Hütte im Kälbling.
Liebenzell, 8. Mai 1871.

K. Revieramt.
Heigelin.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Empfehlung.

Hiesigen und auswärtigen Geschäfts-
leuten bringe ich meine schöne Auswahl
von **Wenden & Wurstmaschinen** unter
billigen Preisen und Garantie in beste
Erinnerung.

Christian Geußle,
Schmied- u. Wendenmacher.

Neuenbürg.

Rheinischen Haussamen

(Breisgauer) zur Saat empfiehlt.

W. G. Blais, Seiler
a. d. Marktplatz.

Oberhausen.

4-6 tüchtige

Steinhauer

sucht und sichert bei sauberer Arbeit guten
Lohn

alt Fr. Haugstetter.

Ein kräftiger junger Mensch aus
guter Familie findet unter günstigen Be-
dingungen eine Lehrstelle bei einem
Bädermeister in Pforzheim.
Wo sagt die Redaktion.

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche einen gut erzogenen Knaben
unter billigen Bedingungen in die Lehre.
Eisen- und Spezereihandlung
von **J. A. Madener**
in Pforzheim.



Nächsten Donnerstag Mittag
den 11. d. M. kommen wir
mit 20 nähigen

Kühen & Kalbeln

schweren und leichten Schlags, nach Bir-
kenfeld in Girsch.

Gebr. Kahn.

Schwann.

Einem geordneten jungen Menschen
nimmt in die Lehre
Schmidstr. Knöllner.

Ulm a. D.

Ulmer Münsterbau-Loose

à 35 fr. per Stück
bei 10 Stück 1 Freiloos versendet unter
Nachnahme oder franko Einwendung des
Betrages

Wilhelm Stöckle.

Neuenbürg.

Ein Wohnung mit 3 oder 4
Zimmern hat in 3 Wochen oder auf Jakobi
zu vermieten.

J. Bäuerle,
Aupfer Schm. & Glaschm.

Neuenbürg.

Eine Parthie alte

Fenster

aufs Land oder auch zu Frühbeeten ge-
eignet empfiehlt

F. Krauß, Glaser.

Neuenbürg.

Ein

Logis

für eine Familie vermietet bis Jakobi.
Ludwig Müller.

Neuenbürg.

Zu vermieten

eine Wohnung beziehbar bis Jakobi.
Wittwe Sub.

Die Wacht am Rhein

für den zweistimmigen Schulgebrauch bei
Jaf. Meich.

Unentgeltliche Kur der Crunksucht.

Ausgeführt nach rationeller Methode
und eigener Erfindung älterer Aerzte, zum
Wohle der Mitmenschen. Die Kur wird
ohne Wissen des Kranken vollzogen. Ge-
fällige Anfragen beliebe man vertrauens-
voll einzusenden unter der Adresse:

W. Falkenberg, Frankfurt a/D.
Nicht-Str. Nr. 53.

Taubheit ist heilbar!

Gestützt auf die glänzendsten Erfolge kann
ich meine Heilmittel gegen Schwerhörigkeit,
Ohrenausen und Ohrenfluß gewissenhaft zum
Preise von 5 fl. per Dosis empfehlen.

Louis Pelsner, Berlin.

Neue Schönhauserstraße Nr. 12.

Säger-Gesuch.

Es werden 3 Säger gesucht, welche
dem Bauholz- und Hartholzlägen vorstehen
können, und gleich eintreten.

Es wird Akkordarbeit zugesichert, und
kann der Verdienst auf 5 fl. nebst Kost
wöchentlich bei beständiger Arbeit zugesichert
werden.

Näheres bei Sägmüller
Berthold Schmitt,
Appenmühl bei Dagland
Amt Karlsruhe.



W i l b a d.

Weißes und farbiges **Strickgarn, Estremadura, Terneauwolle**

in allen Farben, Stramin, Stückerlen, Stücgarn, Stramin, Filzschuhe, angefangene Straminshuhe, Stüdvorlagen, leinen und Elsäferjaden, farbige Nähseide, Damen-, Herren- & Gendernöpfe, Besatz, Ligen & Bänder, Nadeln, Shawlnadeln, Broches & Boutons, wollene Unterleibchen und Strumpjwaaren, Kämme und Zahnbürsten bei
Gust. Luppold.

Württembergische Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem am 21. April d. J. die ordentliche Generalversammlung der württembergischen Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft stattgefunden hat, geben wir uns die Ehre, aus dem von derselben mitgetheilten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1870 Folgendes zu veröffentlichen:

Die Zahl der Mitglieder ist von 75,488 auf 76,728, die Versicherungssumme von fl. 216'198,323. — auf fl. 221'818,191 — und das Vermögen auf fl. 2'875,051 43 fr. gestiegen. Obgleich im Jahr 1870 nicht weniger als fl. 249,661 24 fr. Brandentschädigungen zu bezahlen waren, gestattete doch der günstige Stand der Gesellschaft, nicht nur dem Reservecfonds fl. 90,752 24 fr. zuzuweisen, sondern auch von den Prämien des Jahres 1870

40 Prozent

als Dividende zurückzugeben.

Der diesfallige Antrag ist von der Versammlung einstimmig zum Beschluß erhoben worden.

Die Dividende erhalten diejenigen Mitglieder, welche im Jahr 1870 wenigstens den sechsten Jahresbeitrag bezahlt haben, je bei der Verlängerung ihrer Versicherung durch Abrechnung, oder bei Vorauszahlung des Betrages auf mehrere Jahre je auf die Verfallzeit baar.

Die Vertheilung, beziehungsweise Auszahlung, der Dividende beginnt nach Artikel 128. der Statuten mit dem 1. Juli d. J.

Diese Ergebnisse machen eine weitere Empfehlung überflüssig, daher wir uns darauf beschränken, zur Betheiligung bei der von uns vertretenen württembergischen Gesellschaft einzuladen und uns zu Vermittlung von Anträgen angelegentlich zu empfehlen.

Versicherten, welche von den Rechnungsergebnissen des verfloffenen Jahres nähere Kenntniß zu erhalten wünschen, werden wir mit Vergnügen den Rechenschaftsbericht zur Einsichtnahme überlassen.

Die Bezirks-Agenten:
für Neuenbürg **Carl Büxenstein.**
„ Wildbad **Fried. Keim.**



Stollwerk'sche Brust-Bonbons



Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuterextracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirationorgane von der medizinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 14 fr. befinden sich

In Neuenbürg bei **C. Büxenstein**, in Calmbach bei **Paul Maier**, in Liebenzell bei Apotheker **Kepler** und in Wildbad bei **Fr. Keim**.

Biberach Württemberg.

Brauerei-Einrichtungen, Feuerungsanlagen, Malzdarren, (nur nach unserem bewährten System) gelochte Darrbleche, Mahl- und Sägmühlen, Wasserrad- und Transmissions-Anlagen liefert als **Specialität**

Maschinenfabrik Biberach Reichsparr & Beck.

Taschen-Notizbücher

elegant und gewöhnlich, weiß oder liniert in verschiedenen Sorten, sowie Contobüchlein bei

Jak. Nech.

Schrifthefte

in den 6 Lineaturen und weiß, in großer Auswahl, empfiehlt

Jak. Nech.

Im Verlag von **G. Neuffer** in **Stuttgart** ist soeben erschienen und bei **Jak. Nech** zu haben:

Der deutsche Kanonier vor Straßburg.

Eine Erzählung fürs Volk aus dem glorreichen Kampfe der deutschen Heere gegen Frankreich.

8 Bog. Elegant brosch. Preis 12 fr.

Gedächtnisshalle

für die gefallenen deutschen Krieger.

Wir machen das gesamte deutsche Publikum hierdurch auf ein Unternehmen aufmerksam, durch welches den in dem siegreichen Feldzuge 1870/71 gefallenen deutschen Brüdern ein geistiges Ehrenmal gesetzt werden soll. Der Schriftsteller **W. Krause** (Berlin, Invalidenstr. 38) beabsichtigt, eine Sammlung von Biographien sämtlicher gefallenen deutschen Krieger herauszugeben. Es kann dieses Werk nur dann gelingen, wenn die Hinterbliebenen reichliche biogr. Notizen, womöglich mit Photographien, dem Unternehmer des Werkes übersenden. Wir fordern dieselben dringend dazu auf.

Literarisches.

„Der deutsche Kanonier vor Straßburg“ ist der Titel eines bei **G. Neuffer** in **Stuttgart** erschienenen Schriftchens, dessen Verfasser dem Leser darin nicht nur eine getreue Beschreibung der Beschießung und Einnahme der Stadt Straßburg durch das deutsche Heer gibt, sondern auch die Ereignisse einflücht, durch welche einst das schöne Straßburg, Elsaß und Lothringen dem deutschen Reiche entrißen wurde. Es ist ein wahres Volksbüchlein, das ebenso wohl zur Unterhaltung wie zur Belehrung sich eignet. Ein Theil des Ertrags wird dem deutschen Invalidenfond zugewendet.

Kronik.

Deutschland.

In **Berlin** nennen sie die katholische Fraktion des Reichsraths „die Nacht am Rhein.“

Frankfurt, 4. Mai. Der wegen der in dem Rothschild'schen Hause, in der Jahrgasse, mittelst mit Nitroglycerin gefüllten Patronen veranlaßten Verheerungen verhaftete Franzose **Charles Müller** von Landsbut bei **Reg.** ist in Bezug auf seinen Geisteszustand von den hiesigen Ärzten der sorgfältigsten Beobachtung unterzogen worden. Dieselbe hat ergeben, daß man es zwar mit einem Fanatiker, aber mit einem vollständig zurechnungsfähigen Mann zu thun hat, der sich der Strafbarkeit seiner That und ihrer wuthmaßlichen Folgen von Anfang an bewußt war, und der nunmehr für dieselben einstehen muß.

Ueber die Blatternkrankheit hat die medicinische Fakultät der **Leipziger Universität** Folgendes veröffentlicht: „Es ist an die unterzeichnete Fakultät das Gesuch gerichtet worden, sich darüber zu erklären:



Ob mit Gewißheit anzunehmen sei, daß die Einimpfung der Kuhpocken einen Schutz gegen die Menschenpocken gewähre, und ob dieser Schutz während des ganzen Lebens fort dauere oder ob eine Wiederholung der Impfung zu empfehlen sei. Wir sprechen uns hier auf vieltausendfältige eigene und fremde Erfahrung sich gründende Ueberzeugung in Folgendem aus: 1) Die Einimpfung der Kuhpocken gewährt einen fast unbedingten Schutz gegen die Menschenpocken (Blatterkrankheit), falls nicht etwa zufällig bereits vor der Einimpfung die Ansteckung mit der Pockenkrankheit statt gefunden hat. 2) Dieser Schutz erstreckt sich jedoch nicht auf die ganze Lebenszeit, sondern es pflegt die Empfänglichkeit für die Menschenpocken, wenn auch in gemildertem Grade, sich allmählich wieder einzustellen. 3) Deshalb ist die Wiederholung der Impfung (Revaccination) nach Ablauf von zehn Jahren bei epidemischem Ausbrechen der Pocken unter allen Umständen dringend anzuzurufen.

Die „Prov.-Korresp.“ schreibt über die militärischen Entlassungen (wobei der Natur der Sache nach vorübergehende Ungleichheiten vorkommen müssen): „Die theilhaftigen Wehrmänner sowohl wie deren Familien dürfen sich versichert halten, daß seitens der Militärverwaltung bei der Schritt vor Schritt zur bewirkenden Ueberführung der Armee auf den Friedensfuß, so weit als irgend thunlich neben den dienstlichen Interessen auch denen des bürgerlichen Lebens die gebührende Rechnung getragen wird. Bei der Beurtheilung dieser Verhältnisse ist nicht zu übersehen, daß durch den Abschluß des Präliminar-Friedensvertrages noch nicht der Friedenszustand eingetreten ist, und daß demgemäß bei allen Maßnahmen der Gesichtspunkt festgehalten werden muß, die stete Schlagfertigkeit der Armee nirgends auch nur vorübergehend in Frage zu stellen. Es ist ferner zu beachten, daß bei der Organisation und Eintheilung unserer Armee, so sehr dieselbe im Großen und Ganzen auf der Berücksichtigung der bürgerlichen Interessen beruht, doch eine absolute Gleichmäßigkeit in der Heranziehung der Einzelnen in jedem Augenblicke nicht möglich ist. Die Opfer, welche in dieser Beziehung hier und da noch gebracht werden müssen, sind aber jedenfalls gering im Vergleich mit dem, was unser Volk in allen Schichten und Klassen seither mit so großer Hingebung geleistet hat.“

Reims, 3. Mai. Zu Folge Befehls vom großen kais. Hauptquartier (Berlin den 25. April) tritt die k. württemb. Felddivision mit diesem Tage unter das Oberkommando der 2. Armee, General der Kavallerie Frhr. v. Manteuffel, Hauptquartier Dijon. In Folge davon steht eine Verlegung der Division in den nördlichen Theil des Departements Haute-Marne in Aussicht, die, wie ich höre, am 11. Mai beginnen wird; an unserer Stelle wird das k. preuß. 3. Armeekorps die Okkupation des Marne-Departements übernehmen. General v. Manteuffel hat in einem eigenhändigen Schreiben an den Kommandanten der württ. Division seine Freude darüber zu erkennen gegeben, die Division unter

seine Befehle gestellt zu sehen. Mit dem Ausdruck der Freude ist zugleich die Anerkennung für die Waffenthaten und das heldenmüthige Schlagen der braven württemb. Truppen verbunden, was in einem Tagesbefehl zur Kenntniß der letzteren gebracht wurde.

Württemberg.

Heilbronn, 2. Mai. Heute fand hier der Weinmarkt statt. Der gedruckte Katalog enthält ungefähr 4000 Eimer Wein, besonders aus den Oberämtern Heilbronn, Marbach, Weinsberg, Brackenheim, Künzelsau, Retarhulm, auch waren badische Main- und Rheinweine, sowie einige Partien außerdeutscher Weine vertreten. Es fanden etwas über 300 Eimer als verkauft zur Anzeige. Am meisten Kaufslust zeigte sich im 1858er, der sich bei rothem Gewächs, per Centner im Durchschnitt ungefähr auf 80 fl., bei weißem auf 70 fl., stellte. Noch höher ist indessen gewiß der Verkehr anzuschlagen, der sich an diesen Markt knüpft, theils durch den persönlichen Verkehr, theils durch den ausgegebenen Katalogen, der die Stelle eines Wein-Firmenbuchs für Heilbronn und Umgegend vertritt. (St.-Anz.)

§ Für Heilbronn und Umgebung wird von Seiten der landwirthschaftlichen Vereine die Errichtung einer landwirthschaftlichen Winterchule vorbereitet.

§ Es ist ein recht hübscher Zug, daß man daran denkt, den invaliden Soldaten neben ihrem Invalidengehalt auch noch ein weiteres Neben-Einkommen zu verschaffen. So geht man in Cannstadt damit um, Invaliden, soweit sie sich dazu eignen, zu Dienwärtern heranzubilden. Der Gegenstand ist in der Landesversammlung württembergischer Bienenzüchter am 1. Mai des Näheren berathen worden.

§ Bismarck und J. Favre haben eine Zusammenkunft gehabt: sie ziehen das Facit aus den bisherigen Verhandlungen der Friedens-Bevollmächtigten in Brüssel. Den Franzosen wird der Standpunkt klar gemacht werden und der Gang der Verhandlungen wird vom nächsten Dienstag ab ein rascherer sein, als bisher. In nicht ferner Frist werden wir allem Anscheine nach den Abschluß der Friedensverhandlungen, wie das Ende des Bürgerkrieges zu verzeichnen haben. Der Bürgerkrieg in Frankreich hat für Deutschland, das läßt sich nicht läugnen, seine großen Nachteile und ein ganzes Heer von großen und kleinen Unbequemlichkeiten in seinem Gefolge. Viel rascher wäre man an der Hand des Rathes von Nolte zum Ziele gelangt, der ganz Paris zu besetzen vorschlug und der nicht bloß der Linie, sondern auch der Nationalgarde die Waffen abnehmen wollte. Allerdings wäre auf diese Weise der heutige die Welt in Erstaunen setzende Pariser Skandal, der Bürgerkrieg unmöglich, jedenfalls höchst unwahrscheinlich geworden. Aber die Welt wäre eines großen Vortheils verlustig gegangen: die Welt wäre um eine kostbare Erfahrung ärmer geblieben. Der politische Doctrinarismus, die Theorien-Keiterei hat in staatlicher und in socialer Beziehung in Paris in einer grandiosen Weise bankrott gemacht, hat sich geistig

und moralisch so vollständig unfähig gezeigt, daß die Deutschen, welche eine stetige und darum allein Bestand gewährende Fortentwicklung der Zustände in der deutschen Heimath anstreben, sich gar nicht genug Glück wünschen können, daß durch den französischen Bürgerkrieg die letzten Consequenzen des Krieges von 1870—71 gezögert worden sind. Für Generationen sind Republicanismus und Socialismus sind politischer Dilettantismus überwundene Standpunkte; sie sind es um so mehr, je mehr es Deutschland gelingen wird, die neugeschaffene Lage auch industriell und commercieell auszubehalten. Ein Volk, das in sich geeinigt ist, das seine Arbeit mit reichlichem Segen und mit Wohlstand belohnt sieht, — ein Volk, das sich in vollkommener Sicherheit weiß, fühlt kein Bedürfniß nach politischer und socialer Umwälzung.

Oesterreich.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: — Das Loos der Deutsch-Oesterreicher ist niemals ein freundliches gewesen: Geld- und Blutsteuer, das war so ziemlich alles, was uns geboten wurde. Der Ausgleich brachte den Ungarn die Leitung, uns die Bezahlung der gemeinsamen Angelegenheiten. Seit einem Jahre werden Concessionen ausgetheilt — auf unsere Kosten an unsere Gegner. Was allen Nationalitäten erlaubt, uns ist es verboten. Jene dürfen eingebilddete französische, wie dürfen nicht wirkliche deutsche Siege feiern. Jene dürfen Memoranden dem Czaren und dem französischen Kaiser überreichen, wir dürfen, wenigstens in Braunau, keine Zustimmungsadressen an Döllinger schicken. Vor einigen Monaten wurden wir 9 Mill. Deutsch-Oesterreicher gar von Amts wegen für Schweißfliegen erklärt und mit Verjagung bedroht. Aber Eins hat man uns doch stets in unserm Vaterlande gegönnt: das Grab. Es blieb der Alex. Grocholski vorbehalten, uns auch dieses zu mißgönnen. In der letzten Sitzung des Lemberger Gemeinderathes nämlich wurde die Bitte der evangelischen Gemeinde um Ueberlassung von zwei Tradratklastern Erde auf dem Lyczakower städtischen Friedhofe für das Grabdenkmal des verstorbenen hochverdienstlichen Pastors Haase, galizischen Superintendenten und Ehrenbürgers der Stadt Lemberg, vorgetragen und von der Friedhofsektion zur Annahme empfohlen. Gegen diesen Antrag trat jedoch Jan Dobrzanski, Eigenthümer der Gezeta Karodowa, des Leiborgans vom Minister Grocholski, auf und meinte: „Haase wäre ein Centralist gewesen, hätte stets mit den Centralisten im Herrenhause gestimmt und verdiente daher nicht jenes Grab!“ Derlei ist nur im heutigen Oesterreich möglich.

U s l a n d.

Verfaillies, 5. Mai, 10 Uhr Morgens. Die Amtsztg. zeigt an, daß Jules Favre und Pouyer Quertier gestern nach Frankfurt abgereist sind, wohin sich Fürst Bismarck ebenfalls begeben wird. Diese Zusammenkunft hat zum Zweck, gewisse Schwierigkeiten, welche bei den Brüsseler Verhandlungen entstanden sind, gemeinsam

zu regeln, und auf schnellere Weise die Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages herbeizuführen.

Nach Privatnachrichten hörte man am 4. um Fort Issy herum lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer. Die Kämpfenden halten noch immer dieselben Stellungen besetzt. Die Arbeiten, um das Fort Issy von allen Seiten zu zerniren, werden fortgesetzt.

Der Kampf um die Südforts von Paris hat sich in der letzten Zeit hauptsächlich um das wichtige südwestliche Fort und um den Park von Issy gedreht.

Nach einer Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ aus Paris glaubt man dort, wenn der große Kampf herankomme, werden auf beiden Seiten die Verluste an den Barrikaden grauenhaft sein.

London, 5. Mai. Der Times wird aus Versailles gemeldet: Das Feuer auf Issy wird heftig fortgesetzt. Autenil wird ebenfalls bombardirt. Die Einwohner flüchten von dort.

Miszellen.

Schreckliche Folgen des Bürgerkrieges.

(Eine Scene aus den Unruhen Irlands. Mitgetheilt von S. M.)
(Fortsetzung und Schluß.)

Alles war so nett und wohnlich in der Behausung meiner Schwester. Ueberall sah man die thätlichsten Beweise ihres fleißigen geregelten Haushaltes und der regen Erwerbslust ihres Mannes. Ihre Kinder waren hübsch, gut gekleidet und noch besser erzogen. Es waltete ein Geist stillen häuslichen Glücks in diesen Räumen, den ich seit meiner ersten Jugendzeit nie gekannt und der nur durch den Ausbruch des mörderischen Bürgerkrieges gestört worden war. Ich hoffte hier endlich die lang ersehnte Ruhe zu finden und gerade ich sollte der sein, der die Zufriedenheit und das Glück dieser guten Menschen auf immer zerstörte. . . .

Während des Gespräches mit meiner Schwester konnte ich endlich nicht umhin, sie zu fragen: warum sie es gewagt habe, bei so zarter Familie, sich aus ihrem Hause zu entfernen?

„Ach,“ antwortete sie mir, „ich habe gestern Abend meinen ältesten Knaben mit einigen Nahrungsmitteln nach dem Wald geschickt, in dem die Unrigen versteckt waren, und unser Bruder hatte versprochen, ihm entgegen zu kommen und ihn zu seinem Vater zu führen. Auf solche Weise hoffte ich Nachricht auch von diesem zu erhalten. Er hatte versprochen, recht bald wieder zurückzukommen und doch kam er nicht. Da fand das Gesecht statt und meine Seele war aufs tiefste um mich bekümmert. Darum beschloß ich, ihm entgegen zu gehen, und nahm fast unwillkürlich die Sense zur Hand. Etwas von hier entfernt, sah ich plötzlich Dich meiner Wohnung zuschreiten, ich fürchtete für das Leben meiner Kinder und darum überfiel ich Dich selbst.“

Bei diesen Worten trat mir ein heftiger Schauer ans Herz und ich sank ohnmächtig aufs Lager zurück. Meine Schwester und ihre Kinder waren auf

eifrigste um mich bemüht; aber ich drängte sie hinweg. „Wendet Euch ab von mir,“ rief ich halb wahnsinnig aus, „wendet Euch ab, denn ich habe meinen Bruder und den Eurigen erschlagen; ich habe Deinen Knaben erstochen.“

„Gott im Himmel!“ schrie Maria, und ihre Kniee knieten zusammen. In diesem Augenblicke riefen die Kinder: „der Vater kommt, der Vater kommt!“ denn wahrscheinlich hatten sie Jemand draußen gehen gehört. Ihre kindliche Freude zerriß mir das Herz und ich raffte mich zusammen, um zu entfliehen, um mich nicht den Blicken Desjenigen darzustellen, der mir einst das Leben gerettet, und dessen eigenes Kind durch meine Faust gefallen war. Aber meine Schwester hielt mich zurück. „Bleib, Unglücklicher!“ sagte sie, „bleib und fürchte nichts.“ — „Nein, ich vermag es nicht; es ist mir unmöglich,“ schrie ich und rang mit ihr; „laß mich, laß mich fort, ich könnte seinen Anblick doch nicht ertragen. Hier,“ fügte ich hinzu, „hier nimm diese Uhr, welche ich einem Elenden abgenommen habe, der diesen Morgen unter meinen Streichen gefallen ist.“ — Sie warf einen Blick darauf, stieß einen zermalenden Schrei aus, und sank, vom Schläge gerührt, todt an mir nieder. Zugleich öffnete sich die Thüre und eine Magd stürzte herein.

Als sie ihre Frau regungslos zu meinen Füßen, und mich, wie versteinert die Uhr in der Hand haltend, erblickte, rief sie mir zu: „Woher hast Du die Uhr unseres Herrn?“ Da war es als breche die Erde unter mir zusammen, gleich einem Donner bräunte der namenlose Schmerz durch mein Gehirn; ich taumelte zum Hause hinaus, nicht mehr meiner Sinne mächtig, hörte, wie im Traume, das Brüllen des nahen Meeres und glaubte instinktiartig dort mein qualvolles Dasein zu beendigen. Ich eilte an die Küste, raffte noch einmal alle meine Kräfte zusammen und stürzte mich in die See. Aber Fischer zogen mich wieder heraus. Zugleich erhob sich ein starker Sturm, der uns den ganzen Ueberrest des Tages und fast die ganze Nacht auf dem Meere herumwarf. Endlich gegen Morgen gewahrten wir Land; es war die Küste dieser Insel, auf der ich mich eben befunde. Eine schreckliche Sturzwelle schlug in unser Schifflein und schwemmte die sämtlichen darin befindlichen Fischer fort; ich allein blieb im Boote zurück. Verzweifelt sprang ich den Ertrinkenden nach, wurde jedoch von den Wogen ans Land geworfen. Dieser zweimal mißlungene Versuch, mich zu tödten, ergriff meine Seele; ich kletterte wie ein Trunkener zwischen den Felsen des Ufers herum. Mählich überkam mich eine neue rasende Verzweiflung. Ich erklomm die höchste Felsenspitze und sprang zum dritten Male in die schäumenden Fluthen. Aber auch diesmal sollte ich nicht sterben; ich wurde, wie Euch bekannt ist, durch die Fischer an der Küste herausgezogen.

Das Weitere wißt Ihr. Heute Nacht nun erschien mir meine Schwester mit ihrem durch mich gemordeten Kinde und verkündete mir die Versöhnung und meine

baldige Erlösung. — So weit der Sterbende. — Der weitere Verlauf seines Schicksals ist dem Leser bereits bekannt.

Man sieht hier die entsetzlichen Folgen des Bürgerkrieges in ihren schauerhaften Rüancirungen und das Gemüth eines jeden fühlenden Menschen muß gleich mir den im Anfang dieser Erzählung zu erkennen gegebenen Wunsch aussprechen, daß es endlich einmal der Vernunft gelingen möge, die Leiterin der menschlichen Handlungen zu werden und das Ebenbild Gottes im Menschen zu bewahren.

Zur chineischen Höflichkeit gehört es, von sich und allem Seinigen in der äußersten Uebertreibung der Erniedrigung, von dem Andern und Allem, was diesem angehört, aber in eben solcher übertriebenen Herausstreichung zu reden. So gestaltet sich also, etwas stark verdeutsch, eine Unterhaltung folgendermaßen: — Wie befindet sich der berühmte und glorreiche Khan? — Mein verächtlicher Volg befindet sich durchaus nicht schlecht. — Wo liegt Ihr kostbarer Palast? — Mein unwürdiges Hundeloch liegt in Luchau. — Ist Ihre edle Familie zahlreich? — Ich habe nur fünf elende Mißgeburten. — Ist die kostbare Gesundheit ihrer ausgezeichneten Frau Gemahlin zufriedenstellend? — Das schenßliche alte Weib plagt vor Gesundheit!

Des deutschen Knaben Tischgebet.

Von Carl Gerot.

Das war einmal ein Jubeltag!
Bei Sedan fiel der große Schlag:
Mac Mahon war ins Garn gegangen
Der Kaiser und sein Heer gefangen,
Und blühschnell flog die Siegespost
Am Draht nach Süd' und Nord' und Ost,
Da gab's ein Jubeln ohne Raufen,
Von Flaggen wogten alle Strafen.
Bel tausendstimmig scholl Hurrah.
Und waren noch Kanonen da,
So schloß man auch Victoria.
Doch jedenfalls die Nacht am Rhein,
Wird angestimmt von Groß und Klein,
Denn auch durch der Lammündgen Mund
Wird Gottes Lob von Alters kund.

Und einer von den kleinen Jungen
Der hat am laut'sten mitgesungen:
Die bunte Mütze auf dem Ohr,
Die Höslein flott im Stiefelrohr,
Marchirt er wader mit im Chor,
Betheilt sich den Morgen lang,
An jedem Schrei und jedem Sang;
So wichtig nahm's der kleine Wicht,
Als gieng's ohn' ihn entschieden nicht,
War so mit Leib und Seel dabei,
Als ob er selbst die Rheinwacht sei,
Hat drum den Glodenschlag vergessen
Und kam zu spät zum Mittagessen.

Mit heißen Wangen, rothem Kopf,
Mit off'ner Brust, verwehtem Schopf,
Erscheint er endlich siegesmatt —
Die andern waren halb schon satt —
Grüßt obenhin, setzt sich zu Tisch
Und greift nach seinem Löffel frisch.

Jedoch der biedre Vater spricht:
„Reiß, ungebetet ist man nicht!“
Worauf mein Feiß vom Stuhl aufsteht,
Die Hände faltet zum Gebet,
Und weil sein Kopf noch stark zerfreut,
Gib't's, wie der Geist ihm just gebet,
Spricht:
„Lieber Gott magst ruhig sein,
Jest steht und tren die Nacht am Rhein.
Amen.“

